

quelles il peut s'exercer, avec notamment une observation médicale et une observation sociale du cas des travailleurs nocturnes, d'après les côtés positifs de la Convention No 89, mais avec un éclairage plus moderne qui permette de ne plus tomber sous le coup des caractéristiques dépassées, là où elles existent, de ladite convention.

Par conséquent, le Parlement sera de toute façon, quelle que soit la décision que le Conseil fédéral prenne à fin février, conduit à légiférer sur cette question. Si le Conseil fédéral décide de ne rien abroger, n'écrit rien à l'OIT avant la fin du mois de février, cela signifie que nous maintenons la Convention No 89. Mais je l'ai dit, et je l'annonce en toute clarté, ce sera pour vous proposer, dans le courant de l'année, la ratification du protocole additionnel qui permet un certain assouplissement intelligent, une modernisation de la convention, ce qui incombe au Parlement. Au contraire, si le Conseil fédéral abroge, il s'ensuivra de toute façon, à votre intention, une proposition de modification de la législation sur le travail et, là encore, le Parlement aura le dernier mot quant à savoir comment il adapte les protections légitimes et nécessaires de la désormais défunte, au sens de la Suisse, Convention No 89. Le problème c'est que le Conseil fédéral, s'il est maître de la décision d'abandon de la Convention No 89 pour le mois de février, n'est pas maître des décisions que, dans les cas a) ou b), le Parlement aura à prendre dans le courant de l'année, éventuellement encore au début de l'année 1993. Telle est la donnée et telle est, par conséquent, l'appréciation encore plus affinée que le Conseil fédéral veut entreprendre dans ce domaine jusqu'au délai ultime de fin février, pour aviser l'Organisation internationale du travail.

Voilà ce que je pouvais vous dire de l'actualisation de ce dossier, des éléments nouveaux qui sont venus le constituer de l'intérieur et de l'extérieur par rapport à ce que nous avions dit en commission au mois de novembre dernier. Voilà des appréciations plus fines mais encore ni complètes ni définitives sur lesquelles le Conseil fédéral va trancher et voilà surtout, de manière claire et nette, les conséquences qui résulteront pour la Suisse, mais particulièrement pour les Chambres fédérales, d'une solution d'abandon ou d'une solution de maintien de la Suisse dans la Convention No 89.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
Le conseil décide sans opposition d'entrer en matière*

Detailberatung – Discussion par articles

Titel und Ingress, Art. 1, 2

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, art. 1, 2

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes

34 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Bundesrat – Au Conseil fédéral

91.3321

Postulat Gadient

Verlegung von Arbeitsplätzen ins Ausland. Sicherung der Arbeitsplätze

Transfert d'emplois à l'étranger, maintien d'emplois en Suisse

Wortlaut des Postulates vom 26. September 1991

Bereits drei aufeinanderfolgende Quartale weisen in der Schweiz ein negatives wirtschaftliches Wachstum auf. In der Sprache der Wirtschaftswissenschaft bedeutet das Rezession.

Ursachen dafür sind insbesondere die hohen Inflationsraten infolge seinerzeit verfehlter Geldpolitik, administrierte Preise und strukturelle, durch zu starke Kartellierung der Wirtschaft bewirkte Verhärtungen.

Täglich gehen Arbeitsplätze verloren. Die Schweiz läuft zudem Gefahr, wirtschaftlich ins Abseits zu geraten und ihre bisher bedeutende Stellung auf den internationalen Märkten einzubüssen. Der Produktionsstandort Schweiz scheint weiterhin an Attraktivität zu verlieren, denn die Verlegung von Produktionsstätten und Arbeitsplätzen ins Ausland dauert an und hat inzwischen ein alarmierendes Ausmass erreicht.

Der Bundesrat wird deshalb ersucht, einen Bericht vorzulegen, der über Umfang, Art und Ursachen der in den letzten fünf Jahren ins Ausland verlegten Arbeitsplätze und Produktionsstätten Aufschluss gibt, und gleichzeitig Massnahmen zu ergreifen und vorzuschlagen, welche die bestmögliche Sicherung und die Erhaltung der Arbeitsplätze in der Schweiz gewährleisten.

Texte du postulat du 26 septembre 1991

Depuis trois trimestres successifs, la croissance économique en Suisse est négative. Dans le langage des sciences économiques, c'est ce qu'on appelle une récession.

Les causes en sont notamment le taux d'inflation élevé, dû à des mesures malencontreuses de politique monétaire, les prix fixés par l'Etat et une certaine sclérose des structures provoquée par une cartellisation excessive de l'économie.

Chaque jour, des emplois sont supprimés. La Suisse court en outre le danger de se trouver hors-jeu dans le domaine économique et de perdre son importance sur les marchés internationaux. Les producteurs semblent de moins en moins attirés par la Suisse pour implanter leur production, puisqu'on ne cesse de transférer les centres de production et les emplois à l'étranger, phénomène qui a atteint une ampleur alarmante.

Le Conseil fédéral est donc invité à présenter un rapport sur l'ampleur, la forme et les causes du transfert de la production (usines et emplois) à l'étranger pendant les cinq dernières années, à prendre et à proposer des mesures propres à garantir et à maintenir les emplois en Suisse dans la mesure du possible.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Seiler Bernhard, Uhlmann, Zimmerli (3)

Gadient: In meinem bereits in der Herbstsession eingereichten Postulat habe ich auf die Gefahr hingewiesen, dass unser Land wirtschaftlich ins Abseits geraten und die bisher bedeutende Stellung auf den internationalen Märkten verlieren könnte. Die Kurzarbeit nimmt rapid zu. Täglich gehen Arbeitsplätze verloren, und die Verlegung von Produktionsstätten und Arbeitsplätzen ins Ausland dauert an; sie hat inzwischen alarmierende Ausmasse erreicht.

Im November waren 34 109 Personen von Kurzarbeit betroffen, 6062 oder 21,6 Prozent mehr als im Vormonat. Die Zahl der Ausfallstunden erhöhte sich um 278 992 auf 1 528 814, jene der kurzarbeitenden Betriebe um 25,2 Prozent auf 1154.

Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Die Kurzarbeit weitete sich in fast allen Kantonen und Wirtschaftszweigen aus, die Zahl der Arbeitslosen war seit der Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre nie mehr so hoch; im Dezember betrug sie 58 580. Die rezessive Phase hält entgegen den Prognosen an. Verschiedene Indikatoren deuten darauf hin, dass die Talsohle noch nicht erreicht ist.

Wirtschaftsprognostiker Dr. Rogge stellte zur Konsumentenstimmung fest: «Die Schweiz durchläuft ein Tief. Nach der letzten Umfrage des Bundesamtes für Konjunkturfragen hat in den letzten 30 Monaten ein Stimmungsumschwung stattgefunden, wie er in diesem Ausmass bisher einzigartig ist. Mit minus 46 Punkten hat der Index der Konsumentenstimmung alles unterboten, was seit Beginn der Erhebungen 1972 beobachtet worden ist.» Hohe Inflationsraten – wir rangieren heute im letzten Drittel der OECD-Staaten –, hohe Zinsen und Nullwachstum prägen unseren Wirtschaftsalltag. 1991 sind sodann 3545 Konkurse eröffnet und im «Schweizerischen Handelsamtsblatt» publiziert worden. Das sind 34,7 Prozent mehr als 1990, und es bedeutet absoluten Rekord.

Der konjunkturelle Einbruch und der schleichende Verlust von Standortvorteilen stellen die Schweizer Wirtschaft vor eine doppelte Herausforderung. Während multinational ausgerichtete Unternehmen über Tochtergesellschaften im EG-Raum Fuss fassen können, sind insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen dazu nicht in der Lage. Wir müssen dieser gefährlichen Entwicklung alle Beachtung schenken. Es ist entscheidend, dass die Innovationskraft dieser Unternehmen gestärkt wird und erhalten bleibt. Dabei wird vor allem die Forschung angesprochen. Es geht nicht um staatliche Protektion und Subventionen – im Gegenteil: Auch unser Inlandmarkt verlangt vermehrte Liberalisierung.

Es fehlt jedoch bei uns an den Rahmenbedingungen, welche Risiko- und Investitionsbereitschaft fördern. Unsere Filigrangesetzgebung mit einem Labyrinth von Vorschriften und Bewilligungserfordernissen, mit monströs ausgestalteten Verfahren, mit zeitraubender Mitwirkung von Vernehmlassungsinstanzen und Behörden aller Stufen und ein oftmals jahrelange Verzögerungen bewirkendes Rechtssystem führen zur Lähmung jeder noch so wertvollen Initiative.

Diese ist ohne Zweifel zu fordern und wesentlich, aber im Lichte der heute grassierenden staatlichen Verhinderungspraxis in diesen Bereichen wird eine solche Forderung äusserst fragwürdig. Wer will solche Kosten und Risiken auf sich nehmen, wenn er im Ausland das Vorhaben mit einem Bruchteil des Aufwands, der in der Schweiz erforderlich ist, verwirklichen kann?

Ich kann Ihnen Beispiele aus den siebziger und den frühen achtziger Jahren nennen, als es möglich war, neue Industriebetriebe innerhalb einer Frist von zweieinhalb Jahren vom ersten Kontaktgespräch bis zur Aufnahme der Produktion in den neu gebauten Produktionsstätten anzusiedeln. Die damals anwendbaren Gesetze ermöglichten ein zügiges Vorankommen, und in der Retrospektive erfüllt jedes dieser Vorhaben auch die heute anwendbaren Vorschriften materiell in jeder Hinsicht. Aber ich kann Sie versichern, dass die damals verfügbaren Fristen und Vorgaben für diese Projekte durch die Auftraggeber aufgrund des heutigen Abklärungsbedarfs, aller Verfahrensvorschriften und der behördlichen Mitwirkungserfordernisse niemals hätten eingehalten werden können; d. h. Hunderte von Arbeitsplätzen wären ganz einfach nicht entstanden.

Allein in den Bereichen der Bauvorschriften, der Umweltschutzgesetzgebung, zahlreicher anderer Bewilligungen des öffentlichen Rechts, der Finanz- und Steuerpolitik, der Forschungs- und Arbeitsmarktpolitik liegen bedeutende Ansatzpunkte zur Ueberprüfung im Sinne des Postulats.

Die sogenannte Time-based-competition bedeutet, dass der Unternehmer, der mit der Konkurrenz mithalten will, eine neue Produktion oder die Anpassung entwickelter Produkte innert der vom Markt diktierten Zeit verfügbar haben muss, sonst ist er chancenlos. Dafür ein Beispiel: Die Schindler-Gruppe hat – auch einem solchen Bedürfnis entsprechend – 1989 disponieren müssen und den Grundstein für eine Rolltreppenfabrik in Clinton, North Carolina, USA, mit sehr bedeutender Kapazität

gelegt: 350 Rolltreppen im Jahr. Am 18. September 1990 konnte die Produktion aufgenommen werden. Die Innovationsanforderungen sind in der Praxis gewaltig gestiegen. Es gibt Unternehmen, deren auf den Markt gelangende Produkte fast durchwegs in den letzten zwei bis drei Jahren entwickelt worden sind. Das sagt alles.

Vergleichen Sie nun etwa die Zeitspanne, die ich Ihnen vorhin genannt habe, die Fristenverwirklichung eines derartigen Vorhabens mit einem Bewilligungsverfahren – nur mit einem Bewilligungsverfahren! – in unserem Land, wo neue Vorhaben praktisch nur noch auf langfristiger Achse zu verwirklichen sind. Unsere Industrie bekennt sich zwar nach wie vor zum Werkplatz Schweiz. Aber die schrittweise Verlagerung von Produktion und Arbeitsplätzen ins Ausland ist unübersehbar. Die bei uns ohnehin teuren klassischen Produktionsfaktoren werden durch die erheblichen Inflationsraten noch weiter verteuert, so dass die Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten nachhaltig tangiert und in Frage gestellt wird.

Der schleichende Abbau und die Verlagerung von Arbeitsplätzen nehmen ihren Fortgang. Ich will Ihnen einige Beispiele geben:

Die Schweizerische Bankgesellschaft hat wesentliche Aktivitäten nach England verlegt, wo heute bereits 2600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sein sollen, darunter viele hochkarätige Informatiker. «Die uns dort gebotenen Rahmenbedingungen waren erheblich günstiger als in der Schweiz», stellte der Verwaltungsratspräsident fest.

Professor Silvio Borner hat in einem Artikel in der «Basler Zeitung» die Gründe dargelegt, weshalb immer mehr Firmen, auch aus der Region Basel, ihr Heil jenseits der Grenzen suchen, eine Entwicklung, die er als alarmierend bezeichnet. «Hohe Landpreise und Baukosten, langwierige und ungewisse Baubewilligungsverfahren, Widerstände Betroffener aller Art usw. vergällen vielen Betrieben den Standort Schweiz.» Weiter wörtlich: «Wenn jedoch die neuen Produktgenerationen anderswo entwickelt werden müssen, erfolgt ein dramatischer Verlust an Standortgunst zu Lasten Basels, und zwar wie nach einem Dambruch auf breiter Front. Und besonders gravierend: Hinter diesen klar fassbaren, ökonomischen Gründen braut sich jedoch ein schwer fassbares Unbehagen gegen das politische Klima Helvetiens zusammen.»

Borner erwähnt die Regelungsdichte durch Gesetze und Verordnungen und das Verhalten der Behörden, die Frustrationen bewirken. Vielleicht besinnen sich die Bundesratsparteien einmal auf diese Zusammenhänge, die eigentlich Grund genug zur Konsensfindung sein müssten.

Ciba-Geigy hat die Wahl getroffen. Das Biotechnikum wird nicht in Basel, sondern im Elsass gebaut. Ciba-Geigy habe sich – so der Verwaltungsratspräsident – während zwei Jahren intensiv der Kritik gestellt und dem Grundsatz der Dialogbereitschaft nachgelebt; aber der harte Kern der Kritiker sei sachlichen Argumenten kaum zugänglich gewesen. Im Dezember letztthin war zu vernehmen, dass Mikron in Biel Stellen abbaut und diese zum Teil ins Ausland verlagert. Am 6. November 1991 wurde bekannt, dass die Belland AG der Schweiz teilweise den Rücken kehrt. Ein neues Werk soll im Ausland entstehen.

Beim Verpackungsdruckkonzern RIG Rentsch mit Sitz in Trimbach entfielen bei hohen Wachstumsraten 1990 auf die Schweiz nur noch 29 Prozent der Produktion und rund 16 Prozent des Umsatzes. Die Gründe für diese Entwicklung seien hohe Standortkosten, ein begrenzter Markt, die Abwanderung grosser Kunden und die Produktionsverlagerung innerhalb multinationaler Unternehmen.

Die 15 grössten international tätigen Industrieunternehmen unseres Landes beschäftigten Ende 1990 total 684 691 Personen im Ausland und nur 147 623 in der Schweiz. 82,3 Prozent des Personals arbeiten ausserhalb der Schweiz. 1985 waren es erst 76,88 Prozent. Nun vergleichen Sie diese Prozentzahlen mit den absoluten Zahlen, und dann sehen Sie, welcher Einbruch auch hier manifest ist.

Die Maschinenfabrik Schulthess AG in Zürich kündigte an, dass sie die Einzelanfertigung von Waschautomaten und weiteren Geräten ins Ausland verlege und in der Schweiz die Serienproduktion beibehalte.

Die Konzernleitung der Leica hat am 29. Januar 1992 den Abbau von 400 der insgesamt 520 Arbeitsplätze in der Leica Aarau AG sowie eine Produktionsverlagerung nach Heerbrugg und Singapur angekündigt.

ABB Power Systems (Schweiz) teilte mit, dass sie ab 1992 ihre Aktivitäten nach Schweden und in die USA verlegen wird. Ausgenommen von den Kündigungen ist die Bearbeitung des Schweizer Marktes.

Die Schaffner Elektronik AG in Luterbach (SO) teilte am 14. November 1991 mit, dass sie die Produktion nach Thailand verlegt. Folge: Abbau von 110 Arbeitsplätzen in der Schweiz.

Nach einer Mitteilung der Schweizerischen Depeschagentur vom 8. November 1991 lassen die Migros-Genossenschaften Zürich und Bern die Fotolaboraufträge ihrer Kunden künftig in Deutschland ausführen. Die betroffene Schweizer Firma ist zum Stellenabbau gezwungen.

Die Swissair verlegt die Verkehrsabrechnung nach Bombay. Folge ist der Abbau von 150 Stellen in der Schweiz. Dabei fördern wir die Swissair staatlich ganz massiv: Der Erlass der Zölle auf Treibstoffen und Mineralölprodukten beläuft sich auf etwa 400 Millionen Franken pro Jahr, und etwa 11 000 Flüge pro Jahr machen die Angehörigen der Bundesverwaltung und der Regiebetriebe, wobei ein Rabatt von lediglich 20 Prozent gewährt wird. Es sollen 25 sogenannte Move-Projekte bei der Swissair in Bearbeitung sein, darunter auch die erwähnte Verlegung der Verkehrsabrechnung von Zürich nach Bombay.

In Schottland werden Forschung und Entwicklung durch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen unterstützt. So ist in Edinburg inzwischen ein Zentrum für künstliche Intelligenz entstanden. Grund genug für die Schindler-Gruppe, den Standort einer neuen Abteilung dieses neuen Forschungs- und Entwicklungszentrums dorthin zu verlegen.

Diesen Beispielen lassen sich weitere anfügen. Sie müssen uns dazu führen, die Ursachen dieser für unser Land und seine Volkswirtschaft höchst problematischen Entwicklung umfassend und gründlich zu klären und Massnahmen in die Wege zu leiten, die die bestmögliche Sicherung und die Erhaltung der Arbeitsplätze in der Schweiz gewährleisten. Das ist der Zweck meines Postulats.

Der volkswirtschaftliche Substanzverlust der Schweiz nimmt seinen Fortgang. Es ist für mich klar, dass die Antwort in mehreren Bereichen in der Teilnahme am Euro-Binnenmarkt liegt, ohne die uns ohnehin der Abstieg in die B-Liga der Industrienationen droht. Indessen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, unsere Rahmenbedingungen zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit auf der Grundlage eines klaren ordnungspolitischen Konzepts zu verbessern, die wir beitragsunabhängig durchsetzen können und müssen.

Wir waren uns auch in der Aussenpolitischen Kommission, die sich neuerdings auch mit Aussenwirtschaftsfragen zu befassen hat, einig, dass diese Rahmenbedingungen vermehrt Gegenstand unserer Anliegen bilden müssen. Es kommt darauf an, vorweg ein günstiges Investitionsklima zu schaffen, was Reformen in allen relevanten Politikbereichen voraussetzt. Es ist vordringlich geworden, den Standort aufgrund einer gesamtheitlichen Analyse zu bestimmen und in der Folge eine kohärente, auf die erwähnte Zielsetzung ausgerichtete Politik zu entwickeln. Der nachgesuchte Bericht soll dafür die Grundlage liefern.

Ich bitte Sie, das Postulat zu überweisen.

M. Delamuraz, conseiller fédéral: Je déclare que le Conseil fédéral accepte le postulat de M. Gadiant. Il l'accepte parce que la question qu'il pose et les propositions qu'il formule sont d'un intérêt primordial pour notre économie nationale. En effet, des entreprises multinationales ou pas peuvent fort bien prendre la décision de garder leur siège en Suisse, mais de transférer à l'extérieur, par exemple dans des pays européens, leurs activités de production ou leurs activités de distribution, avec le nombre d'emplois qui y sont liés. Pour ces entreprises, sans doute, l'opération de transfert à l'étranger se soldera-t-elle sans résultats négatifs, probablement même plus positifs.

En revanche, pour l'économie nationale, au bout du compte, si l'exercice se répète trop fréquemment, et pour de trop nombreuses entreprises, le résultat sera catastrophique. Car pour l'économie nationale, ce qui compte, c'est naturellement non seulement le siège d'entreprise en Suisse, mais c'est aussi le centre d'activité de ces entreprises en Suisse. Les emplois pour l'économie nationale, c'est ici qu'ils doivent être, et les activités de production, c'est ici qu'elles doivent être pour l'économie nationale, et pas de l'autre côté de la frontière!

Alors le choix pour les entreprises de maintenir des activités économiques ici, voire d'en installer de nouvelles après appréciation de la situation par rapport aux autres, ce choix est dicté par toutes sortes de facteurs: des facteurs purement privés qui tiennent à la volonté, qui tiennent à la tradition des entreprises d'être ici, je dirais presque à tout prix, ou bien pas; des décisions quant à la qualité de nos accords internationaux qui donneront tout de même un certain cadre à ces activités, si le gouvernement et le Parlement suisses font ces choix internationaux correctement; mais surtout, ces choix seront dictés par les conditions générales, les conditions-cadres, ces fameuses «Rahmenbedingungen» nécessaires à constituer un encadrement compétitif pour les entreprises. Sur ce point, nous avons beaucoup de choses à faire ou à refaire par rapport à des concurrences qui montent et à des conditions-cadres qui s'améliorent autour de nous parfois, alors que sur tel ou tel point, elles se dégradent chez nous.

Je n'en dis pas plus, parce que toute la question posée par le postulat de M. Gadiant, la Commission de politique extérieure du Conseil des Etats en a débattu vendredi dernier, et elle a bien voulu féliciter le Conseil fédéral de son rapport annuel sur les activités économiques extérieures. Lorsque la Commission de politique extérieure de votre conseil a examiné ce rapport annuel du Conseil fédéral, elle a en particulier consacré son temps à la première partie de ce rapport. Et que dit le Conseil fédéral dans la première partie de ce rapport? Qu'il y a à aller dans le sens d'une plus grande libéralisation, d'un moindre interventionnisme notamment dans le domaine économique, d'une restauration de conditions de concurrence et de conditions d'ouverture indispensables à la vie d'une économie libre. Je crois que nous reprendrons cela dans le cadre de votre conseil lors de la prochaine session, sauf erreur de ma part.

Le postulat de M. Gadiant est une contribution utile à ce débat.

Ueberwiesen – Transmis

91.3378

Interpellation Delalay
Liberalisierung der Agrarimporte.
Internationale Verhandlungen
Négociations internationales et
libéralisation des importations agricoles

Wortlaut der Interpellation vom 4. Oktober 1991

Die Spezialkulturen und der Rebbau sind von den Forderungen, welche die Verhandlungspartner der Schweiz auf europäischer und globaler Ebene stellen, in erster Linie betroffen. Die Kreise, die den Verteilerstellen unseres Landes nahe stehen, verlangen auch eine allgemeine Einschränkung der einheimischen Produktion durch wirtschaftspolitische Massnahmen und die sofortige und vollständige Liberalisierung der Einfuhren. Entscheide werden der Tendenz nach so getroffen, als könnten die Spezialkulturen und insbesondere der Rebbau eine völlige Öffnung des Marktes durchaus vertragen. Die ab 1992 vorgesehenen Importerleichterungen für Rotweine sind ein sprechendes Beispiel dafür.

Postulat Gadiant Verlegung von Arbeitsplätzen ins Ausland. Sicherung der Arbeitsplätze

Postulat Gadiant Transfert d'emplois à l'étranger, maintien d'emplois en Suisse

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1992
Année	
Anno	
Band	I
Volume	
Volume	
Session	Januarsession
Session	Session de janvier
Sessione	Sessione di gennaio
Rat	Ständerat
Conseil	Conseil des Etats
Consiglio	Consiglio degli Stati
Sitzung	01
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	91.3321
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	28.01.1992 - 17:00
Date	
Data	
Seite	15-17
Page	
Pagina	
Ref. No	20 020 924

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.